

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **161 (1882)**

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Zur Volkszählung vom 1. Dezember 1880.

1) Aus Glarus. Kommissär: „Wer hat die Liste ausgefüllt, Frau?“ — Frau Knöpfli: „Ich, mein Herr.“ Er: „Aber da fehlt ja der Haushaltungsvorstand. Wo ist denn der Herr Knöpfli?“ Sie: „Der ist die ganze Nacht nicht heimgekommen, und oben am Zeddel steht ja, man soll die in der Nacht im Hause anwesenden Personen eintragen.“ Er: „Ja, was ist da zu machen? Jrgendwo muß der Herr Knöpfli doch aufgenommen werden!“ Sie: „Da seien Sie ohne Sorgen, der ist in 5 oder 6 Wirthshäusern aufgenommen worden.“

2) Aus St. Gallen. Der Weibel von Wattwil kommt mit dem Formular in ein Haus, trifft aber Niemand als einen Jungen. Weibel: „Se Buob, do häsch ä Papier, gib's em Vater und sägem, er soll's usfüllä und unterschribe.“ Buob: „Mached daß er usem Hüslä usä chönd und nend das Papier nu wieder mit; min Vater ischt Niemerem nüd schuldig.“

3) Aus Schwaben. Beamter: In Ihrem Meldzettel haben Sie die betreffende Rubrik mit „kinderlos“ ausgefüllt, während die Polizeinote über Sie vermeldet, daß Sie einen Sohn beim Militär und eine Tochter haben? — Bauer: Aber, wann's alle Zwa vum Haus furt sau, kann do i schreibe, daß i d'Kinder los bin!

Bescheidene Zweifel. Ein alter, drolliger Bauer ließ sich mit einem Mädchen trauen. Als nun der Pfarrer auf die Worte kam: „Die Weiber seien unterthan ihren Männern wie dem Herrn“, unterbrach ihn der Bräutigam mit den Worten: „Herr Pfarrer, sagen Sie doch das Ding meiner Nestl noch einmal!“

Aufrichtige Antworten. Bei einer Prüfung vor der chirurgischen Fakultät zu London fragte der berühmte, seiner Derbheit wegen bekannte Wundarzt Abernethy einen Kandidaten, was er thun würde, wenn ein Mann bei einer Pulverexplosion in die Luft flöge? „Warten bis er wieder herunterkommt“, sagte der junge Mann. „Sehr wohl!“ antwortete Abernethy, „und wenn ich Ihnen nun für diese impertinente Antwort einen Tritt in den H — gebe, welche Muskeln würden dabei in Bewegung kommen?“ „Die Beug- und Dehn-muskeln meines rechten Arms!“ antwortete der Gefragte; „denn ich würde Sie ohne Weiteres zu Boden schlagen.“

Auch eine Meinung. Als im Großen Rath zu Herisau anno dazumal über den Bau der Kaserne, für welche ein sumpfiger Bauplatz vorgesehen war, verhandelt wurde, forderte der Präsident den Rathsherrn St., der bisanhin kein Wort gesprochen, obschon er ein tüchtiger Bauverständiger war, auf, seine Meinung auch zu äußern. Da sagte er: „er meine, man sollte die Kaserne grad dreistöckig machen statt nur zweistöckig. Wenn denn der erste Stock auch versinke, so sei sie immer noch zweistöckig.“ Von da an sei Herr St. nicht mehr gefragt worden.

Mittel gegen den Gassenbettel. In einer Appenzeller Gemeinde in Innerrhoden klagte letzten Winter in einer Gemeinderathssitzung der Präsident über das zunehmende Fechten der Handwerksburschen und verlangte Vorschläge zur Abhülfe. Alles bleibt stumm. Präsident: „Da Ihr nichts wißt, so schlage ich vor, man solle vor dem Dorfe Tafeln anbringen, auf welchen mit großer Schrift das Fechten bei 5 Fr. Strafe verboten ist.“ Eine Stimme: „Wenner aber die 5 Fr. nicht zahlen kann?“ Präsident: „So muß er so lange mit dem Polizeidiener betteln gehen, bis er die 5 Fr. beisammen hat“, — was mit Jubel beschlossen wird.

Buchstäblich. Civilstandsbeamter zum Brautpaare. „Der Ehestand legt verschiedene Pflichten auf; meine Lieben. Der Mann soll die Frau beschützen, das Weib soll dem Manne überall hin folgen.“

Braut: Herr Civilstandsbeamter, läßt sich denn das gar nicht ändern? Mein Peter ist Landbriefträger geworden.

Was ein Suppleant ist. Nicht gerade das größte Licht einer Gemeinde wurde neulich in eine Gerichtskommission als Suppleant gewählt. Da er nicht recht wußte, was diese Ehre eigentlich zu bedeuten habe, fragte er seinen Nachbar. Der konstruirte ihm nun folgendes Exempel: „Wenn du mit 4 Ochsen ackern willst, einer davon wird aber krank, und du spannst dann deine Kuh ein, so ist das ein Suppleant.“

Selbstgespräch eines Bauern. Da Schreiben's jetzt immer von Pessimist und Optimist — ich weiß net, das wird auch wieder sein, wie damals bei der neuen Erfindung, wo ich so reingefalle bin. Ich will nix davon wissen! Nix von Pessimist, nix von Optimist, ich bleib beim Kuhmist.